



SUSANNE KRONENBERG

Rosentot

Ein Taunus-Krimi

SPANNUC

GMEINER



Das Schicksal seines früheren Kochs schien ihn nicht groß zu kümmern, nahm Norma befremdet zur Kenntnis. Auch falls er seinem Angestellten die Kündigung verübelt hatte oder es aus einem anderen Grund zum Streit gekommen war, hätte sie trotzdem mehr Anteilnahme erwartet.

Mit scharfer Stimme mischte sie sich ein. »Vor allem geht es um eines: Hier ist ein Mensch gestorben. Jemand, der eine Familie hatte. Allein deswegen werde ich nichts anderes schreiben, als das, was die Pressestelle der Polizei vorgibt. Und ich bin sicher, der junge Mann von der Zeitung wird es genauso handhaben.« Damit wandte sie sich dem Reporter zu, der unsicher näher gekommen war, nachdem ihm die Polizistin barsch untersagt hatte, Fotos vom Fundort zu machen.

»Geht klar«, antwortete der Reporter, um Lässigkeit bemüht, obwohl er von dem Geschehen sichtlich eingeschüchtert war.

Wie ein Spürhund folgte er anschließend Florenz und Jolanda, die ein Stück auf den Fundort zugegangen und vor dem Absperrband stehen geblieben waren. Die Bürgermeisterin trat ein paar Schritte abseits, um ungestört zu telefonieren.

Lilly hatte endlich alle Sektflaschen im Jeep verstaut. Nun schlug sie die Hecktür zu und wandte sich mit einer Frage an Norma: »Wie findet man heraus, ob der Tote Silvan ist?«

»Über einen Zahnabgleich geht das schnell, wenn entsprechende Vergleichsdaten vorliegen. Vielleicht hat er auch etwas bei sich, was ihn identifiziert, zum Beispiel seinen Führerschein. Wie gut haben Sie Silvan gekannt?«

»Vor fünf Jahren haben die Brucks das Pharaon wiedereröffnet«, sagte Lilly. »Silvan und ich haben zur selben Zeit angefangen: er in der Küche und ich im Service. Wir haben uns gut verstanden. Im Jahr darauf wollte er schon wieder weg. In Neuseeland suchte man gute Köche. Die große, weite Welt, Sie wissen schon! Sein Flug ging an dem Sonntagabend, als der Tornado losbrach. Am selben Nachmittag wollte Silvan eine letzte Runde auf dem Mountainbike drehen. Er mochte den Wald so sehr.« Mit verlegenem Lächeln beendete sie den kurzen Bericht.

Wie alt mochte sie sein? Mitte 20, schätzte Norma. »Hat er sich seitdem nicht mal gemeldet?«

»Bei mir nicht«, antwortete Lilly mit belegter Stimme. »Silvan ist ein netter Typ. Aber er gehört zu den Leuten, die alles hinter sich lassen können. Die nur nach vorn schauen und nie zurück.«

»Und seine Familie?«

Lilly zuckte mit den Schultern. »Ich weiß nur, dass die Eltern hier in Bad Schwalbach wohnen. Geschwister hat er nicht.«

»Eine Freundin?«

»Keine Ahnung«, murmelte sie ausweichend. »Grauenhaft ... vom Baum erschlagen.«

»Auch wenn es auf den ersten Blick danach aussieht«, wandte Norma ein, »muss sich das erst noch herausstellen. Die Experten werden die Todesumstände im Detail untersuchen.«

»Wie furchtbar, falls das wirklich Silvan ist«, überlegte Lilly flüsternd. »Wie oft ich an ihn denke! Ich male mir aus, was er macht und wie es ihm geht. Dass er in einem Spitzenrestaurant arbeitet und in der Freizeit in den Bergen wandert. Das war immer sein Traum.« Sie schaute auf und bekannte offen: »Ich war schlimm verliebt, ich dummes Huhn. Dabei war sonnenklar, es würde nichts aus uns werden.«

Norma nahm die zarte Person genauer in Augenschein. Sie war auf natürliche Art hübsch und frei von Affektiertheit. »Warum seid ihr kein Paar geworden?«

»Ich war nicht sein Typ.« Lilly hob resigniert die Schultern. »Und wie geht es jetzt weiter?«

Das Prozedere war jahrelang Alltag für Norma gewesen. »Spezialisten der Polizei werden den Fundort auf Spuren und Hinweise untersuchen und den Toten mitnehmen«, fasste sie das aufwendige Vorgehen in einem Satz zusammen.

»Was passiert mit ihm?«

»Der Tote wird nach Frankfurt ins Zentrum der Rechtsmedizin gebracht. Leider.«

»Wieso leider?«, wunderte sich Lilly.

»Käme er nach Wiesbaden ins Hessische Landeskriminalamt, dann hätten wir früher Gewissheit, ob es Silvan ist.«

»Wieso?«

»Mein Freund arbeitet beim LKA.«

Unklare Todesfälle sind sein Fachgebiet, hätte sie hinzufügen können, unterließ es aber wohlweislich. Manche machten sich falsche Vorstellungen beim Gedanken an einen Wissenschaftler, der mit großer Passion Leichen untersuchte. Sie selbst konnte gut damit umgehen. Timon sah sich als Anwalt der Opfer, und das Mindeste, was er für sie tun konnte, war seiner Meinung nach, zur Aufklärung ihres Schicksals beizutragen.

Das Wiesbadener Team rückte mit Blaulicht und mehreren Einsatzwagen an. Kaum waren diese auf dem Parkplatz zum Stehen gekommen, breitete sich eine professionelle Geschäftigkeit im Wald aus – angetrieben und kommandiert von einem groß gewachsenen Mann in Zivil. Als er Norma erspähte, eilte er ihr mit ausgreifenden Schritten entgegen. Sein herrischer Blick versprach nichts Gutes, und Norma stöhnte unwillkürlich auf.

Ausgerechnet Kriminalhauptkommissar Bastian Riebler!

DIENSTAG, DER 1. MAI

Wegen des Maifeiertags war das Zentrum der Rechtsmedizin in Frankfurt knapp besetzt, und zudem fehlte krankheitsbedingt Personal. Man hatte das Hessische Landeskriminalamt in Wiesbaden um Unterstützung gebeten, und so war der Tote wider Erwarten doch auf dem Seziertisch des Mediziners und Biologen Dr. Dr. Timon Frywaldt gelandet, wie Norma am frühen Vormittag von ihm selbst durch einen Anruf erfahren hatte. Ihm war klar, wie brennend es sie interessierte, schließlich hatte sie ihm am vergangenen Abend in allen Einzelheiten geschildert, wie es zu der Entdeckung gekommen war. Timon hatte für sie gekocht, vorerst eine der letzten Gelegenheiten zum gemeinsamen Essen. Am Donnerstag wollte er Wiesbaden für drei Wochen den Rücken kehren und in die USA fliegen. Norma wusste, sie würde ihn sehr vermissen. Sie waren ein Paar, auch wenn sie in getrennten Wohnungen lebten, was ihrer Beziehung gutzutun schien. Sein Ziel war ein hochkarätiger Kongress über forensische Anthropologie, der in New Orleans stattfinden sollte. Für Timon, den Spezialisten für Spurensicherung und Tötungsdelikte, weit mehr als eine berufliche Fortbildung – eher eine Herzensangelegenheit. So fieberte er seit Monaten auf die Reise hin. Komm mit, hatte er sie gebeten. Nimm dir Urlaub! Sie hatte tatsächlich darüber nachgedacht – und den Vorschlag mit der Begründung verworfen, ihm bliebe doch sowieso kaum Zeit für gemeinsame touristische Ausflüge. Was nicht der wirkliche Grund war. In Wahrheit fürchtete sie, schlafende Dämonen zu wecken. Seit Kolumbien war sie nicht mehr geflogen. Obwohl sie die Panikattacken überwunden hatte, traute sie dem Frieden nicht und fühlte sich für eine lange Flugreise noch nicht gewappnet. Falls sie einen Anfall bekäme, bräuchte sie frische Luft und Platz um sich herum.

Während sie am frühen Nachmittag mit wachsender Ungeduld auf seine Nachricht wartete, nutzte sie die Zeit, um vor dem Weinbrunnen Kommentare für den Blog einzufangen. In der Frühlingssonne, die den weißen Brunnenpavillon erstrahlen ließ und die Frühblüher in den Rabatten zum Leuchten brachte, standen ihr gut gelaunte Besucher bereitwillig Rede und Antwort. Allmählich gewann sie Gefallen an ihrer Rolle als Reporterin und hatte soeben das Foto eines jungen Paares geschossen, das ihr ausgelassen ins Bild winkte, als das Smartphone Timons SMS anzeigte: *Kommst du? Um 15 Uhr im Labor. Luigi und Dirk sind dabei.*

Die Hauptkommissare Luigi Milano und Dirk Wolfert also, ihre Ex-Kollegen aus der Mordkommission. Am liebsten hätte sie Timon postwendend angerufen, hielt sich aber zurück. Er hätte sicher selbst zum Telefon gegriffen, stünde er nicht unter Zeitdruck. So

sammelte sie fleißig weiteres Fotomaterial. Im Restaurant am Kurweiher bestellte sie einen Salat und machte sich nach einem Cappuccino auf den Weg. Die Autofahrt führte sie über eine kurvenreiche Straße, entlang der im schmalen Bett dahinplätschernden Aar und zum Taunussteiner Ortsteil Bleidenstadt, bevor sie den Taunuskamm an seiner niedrigsten Stelle, der Eisernen Hand, überquerte. Danach ging es bergab nach Wiesbaden. Eine halbe Stunde später parkte sie den Kombi in einer Seitenstraße des Behördenviertels, in dessen farblose Betonarchitektur sich neben den Finanzämtern, Sozialbehörden und dem Verfassungsschutz auch ihr Ziel, das Landeskriminalamt, einfügte. Ihre frühere Arbeitsstelle, das Polizeipräsidium Westhessen, lag nur einen Katzensprung entfernt in einem lang gezogenen Gebäudekomplex, dem ehemaligen Militärkrankenhaus der Amerikaner. Und damit eigentlich nah genug, um den Weg zu Fuß zurückzulegen. Doch die Hauptkommissare hatten offensichtlich das Auto bevorzugt, denn Norma entdeckte Milanos Wagen, als sie über den Parkplatz spazierte. Sie blieb abwartend stehen. Der Kommissar zwängte seine Masse ins Freie, und das allein schien ihn schon ins Schwitzen zu bringen. Auf der Beifahrerseite entstieg Dirk Wolfert dem Wagen. Wie immer akkurat gekleidet in Sakko und dunkler Hose, strebte er mit zum Gruß erhobener Hand auf sie zu. »Norma, wie schön, dich zu sehen! Auch wenn der Anlass wenig erfreulich ist.«

Milano stopfte sich das Hemd in die Jeans und stapfte mit schweren Schritten heran. »Volltreffer, Frau Schnüfflerin!«, brummte er anstelle einer Begrüßung. »Gehst zum Blümchenzählen in das Kurstädtchen, und was passiert? Du stolperst gleich über eine Leiche!«

Einmal im Monat traf sie sich mit ihm und Wolfert zum Essen, und beim letzten Mal hatte er seinen Spott über ihr ausgegossen. Von der Privatschnüfflerin zur digitalen Schreiberline: Ob sie das nötig habe? Ob ihr die Kundschaft ausgegangen sei?

»Irrtum, Luigi!«, konterte sie nun. »Mit dem Fund habe ich nichts zu tun. Ich war ganz zufällig als Bloggerin dort.«

»Herrje, Norma! Du und bloggen, das ist wie ...«

»Wie was, Luigi?«

»Wie Pasta aus der Tüte! Einer guten Ermittlerin einfach unwürdig!«

Sie lachte laut auf. »Hab ich das Wort ›gut‹ gehört? Aus deinem Mund, Luigi? Lass das meine Sorge sein, mein Lieber! Es bringt mir so viel ein wie die öden Versicherungsrecherchen, macht aber zehnmal mehr Spaß. Habt ihr den Toten aus dem Wald übernommen?«

»Die Soko Waldparkplatz wird neu gebildet«, bestätigte Milano mit grummeligem Schnaufen. »Dass wir den Mord an der Moderatorin damals nicht aufklären konnten, fuchst mich bis heute. Womöglich bringt der neue Fall Licht in die alte Sache.«

»Gehört Riebler zum Team?«, fragte Norma und verzog das Gesicht.